Werk

Titel: Monumenta Germaniae. Deutsche Chroniken II ed. Weiland

Autor: Roediger, Max

Ort: Berlin

Jahr: 1878

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0022|log101

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Den beschluss der aufsätze bilden abhandlungen aus der neueren litteraturgeschichte, nämlich eine Jenaer doctordissertation in erweiterter und veränderter form Über Thomas Otways leben und werke mit besonderer berücksichtigung der Tragedies von Reinhold Mosen (s. 425—456), und Zu Popes Rape of the lock (noch unvollendet) von FBobertag (456—480).

Dann kommen noch recensionen und miscellen. eine recension der recensionen zu schreiben verspüre ich keine lust, obwol es manchmal vielleicht nicht schaden könnte, dem kritiker zu beweisen dass er, ehe er recensieren dürfe, noch mancherlei zu lernen habe, vor allem auch etwas mehr bescheidenheit.

Unter den miscellen befindet sich Ein wort über die einrichtung litterarhistorischer quellenuntersuchungen vom herausgeber, das zum teil gegen meine bemerkungen im Anz. III 87 ff gerichtet ist. ich überlasse die entscheidung ruhig dem urteil der fachgenossen.

Aufser den gelegentlich verbesserten druckfehlern habe ich mir noch eine ziemliche anzahl angemerkt. hoffentlich ist die correctur in zukunft sorgfältiger.

Berlin, 30 december 1877. J. ZUPITZA.

Monumenta Germaniae historica edidit societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. scriptorum qui vernacula lingua usi sunt tomus II. Hannoverae, impensis bibliopolii Hahniani, MDCCCLXXVII. — Deutsche chroniken und andere geschichtsbücher des mittelalters herausgegeben von der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde. 2 band. Hannover, Hahnsche buchhandlung, 1877. VIII und 710 ss. 4°.

Ein dank- und lobspruch wird jedem auf die lippen treten, der den neuen band der MM GG, den ersten welcher deutsche quellen enthält, in verkleinertem format vor sich liegen sieht, stattlich immer noch, aber doch mehr zum aufschlagen einladend und für den benutzer auch ohne beihilfe besonderer maschinen bewegbar. die seiten lassen sich überschauen, mag der band stehen oder liegen, und die deutlichkeit der typographischen anordnung hat durch die einschränkung des raumes nicht gelitten. der dank für diese ersehnte änderung gebürt der centraldirection der Monumenta, ein zweiter dafür dass nun auch den heimischen autoren, welche unter leitung des hrn geheimrats Waitz ediert werden, der zutritt eröffnet ist. und sie präsentieren sich aufs beste, soweit liebevolle fürsorge den eindruck heben und verschönern konnte. dafür dank an Ludwig Weiland. mehr denn 600 seiten in diesem bande sind seine arbeit, nur nebenwerk anderer kommt noch hinzu.

Leicht war die aufgabe nicht. was Weilands vorgänger geleistet haben, war mit wenigen ausnahmen unbrauchbar. nicht nur die dem historiker geläufigen untersuchungen über die quellen, die abfassungszeit, den geschichtlichen wert der denkmäler lagen ihm ob, auch die philologische seite der textherstellung war in seine hand gegeben. ich glaube, in gute hand.

Den inhalt des bandes bildet an erster stelle die Sächsische weltchronik, früher Sachsenchronik oder Repgauische chronik genannt, mit ihren fortsetzungen, s. 1—384. die einleitung dazu (s. 1—64) bespricht 1. litterarisches, die ausgaben. 2. die handschriften. nicht weniger als 24 waren heranzuziehen, eine 25 in Bremen wurde während des druckes entdeckt, die aber die textgestaltung nicht berühren kann, weil sie zur hs. 10 durchaus stimmt (vgl. s. 287). auch dass die verloren geglaubte hs. 7 sich später fand, blieb ohne einfluss. sie liefs sich nach Mafsmanns angaben classificieren und ihre lesarten besitzen nur sehr untergeordeten wert (vgl. Nachträge s. 709). Weiland unterscheidet drei recensionen — A die kürzeste, B die mittlere, C die weiteste —, deren merkmale s. 4 angegeben werden. ob diese recensionen originale sind oder auf späterer bearbeitung beruhen, hängt zusammen mit der im 3 abschnitt der einleitung behandelten frage nach den quellen und ihrer benutzung. es flossen nämlich nicht die gleichen quellen für alle drei recensionen. um nur eins hervorzuheben, so hat C in ausgiebiger weise die Kaiserchronik gebraucht. Weiland entscheidet sich in nr 4 Die verschiedenen recensionen dahin dass die drei texte ABC in ihrem hauptbestande drei verschiedene vom verfasser herrührende recensionen repräsentieren, in sonderheit keiner als eine verkürzung des anderen erscheint. die früheste recension ist A, es folgt B, dann C. auch die sieben anhänge (vgl. nr 5) rühren vom autor der Weltchronik her, deren abfassungszeit der 6 abschnitt fixiert, und zwar hauptsächlich nach mafsgabe des endes der einzelnen hss. und nach den benutzten quellen. als terminus a quo gewinnen wir 1230, wahrscheinlich aber sind alle texte nach 1237 und vor 1251 abgefasst. von wem, erörtert der 7 abschnitt Über den verfasser und das verhältnis der Sächs. weltchr. zum Sachsenspiegel. ein geistlicher war unser autor, der wahrscheinlich bis nach Rom gekommen ist. seine heimat war Sachsen. die ältesten hss. sind nd., sächsische quellen benutzt die chronik, sächsische localnachrichten überwiegen im letzten teile, den der autor als zeitgenosse selbständig schrieb. noch genauer werden wir dadurch in das Anhaltische gewiesen; und dorthin führt auch der name des chronisten, den er in der reimvorrede z. 89 nennt, *der van Repegouwe*. man muss Weiland durchaus recht geben, wenn er s. 51, anm. 4 äufsert dass nur das hereinzerren der frage, ob wir Eike von Repgau die chronik verdanken, zweifel an der bedeutung des

angegebenen verses hätte wachrufen können. unkunde deutschen sprachgebrauches kam dazu. wer sich an parallelen erinnert wie zb. *der tumbe man von Rugge hât gegeben disen wîsen rât* (MF 99, 21) oder *daz ist der Rûmoldes rât* (Nib. 1409, 4), der wird in dem namen des ratgebers auch den des verfassers erkennen. — benutzt hat Eike die chronik nicht, auch nicht in zwei zusätzen worin Ficker ihren einfluss zu spüren meinte. es ist das Weiland schon unwahrscheinlich wegen der abfassungszeit beider werke. dagegen weist er benutzung des Sachsenspiegels durch unsere chronik nach. es könnte also Eike beide geschrieben haben. dagegen aber fällt eine stelle der chronik, welche mit einem rechtssatze des Sachsenspiegels in widerspruch steht, so schwer ins gewicht, dass es des aufserdem von Weiland angeführten gegengrundes, des characters geistlicher gelehrsamkeit, den das ganze werk trägt, kaum noch bedarf, um seiner entscheidung beifall zu spenden dass die Weltchronik von einem blutsverwandten Eikes, einem manne geistlichen standes herrühre. er nimmt (vgl. abschnitt 8 Plan und tendenz der chronik im allgemeinen) offen partei gegen die ausschreitungen des clerus, verschliefst sich nicht gegen die entartung des pabsttums, von dem er sich auch beim streite zwischen ihm und dem reiche abwendet. doch heftiger parteimann ist er nicht, sodass er seine gelegentliche misbilligung über die weltlichen herscher nicht verbirgt. im ganzen bleibt er objectiv und hält mit seiner meinung zurück. als geschichtsschreiber ist er nicht ganz ohne verdienst. er macht die chronologische anordnung, welche er im ganzen befolgt, nicht zur hauptsache, sodass sie nicht störend hervortritt. manigfach sind sogar ansätze zu sachlicher gruppierung vorhanden, und durch dies verlassen der annalistischen weise eröffnete unser chronist eine neue bedeutungsvolle bahn. die pragmatik der ereignisse scheint er absichtlich zu unterdrücken. kritik liegt ihm fern, wiewol er nicht leichtgläubig ist. nur einmal übt er sie, auffallender weise indem er den glauben an die schenkung Constantins zu erschüttern sucht. das wirft licht auf seine politischen ansichten. der stil ist gewandt, überall warm. — der 9 abschnitt zählt eine grofse reihe von ableitungen der chronik auf.

Wenn ich die einleitung im kurzen auszuge widerzugeben versuchte, so bewog mich dazu nicht nur die wichtigkeit der Sächs. weltchr., sondern ich meinte damit zugleich einen begriff von der musterhaften sorgfalt, überlegung und umsichtigkeit geben zu können, mit welcher Weiland seine aufgabe behandelt hat. diese einleitung spricht mehr für die gewissenhaftigkeit seiner arbeit, als es die gelegentliche bemerkung s. 3 tun kann, dass er fünf jahre auf die Weltchr. verwendet habe. das gefühl, sich auf ihn verlassen zu können, wird sich bei jedem leser festsetzen, wenn auch schwerlich jemand in der lage sein wird alles nach-

prüfen zu können oder zu wollen. mir möge es gestattet sein einige bemerkungen an den text zu knüpfen.

Weiland hat ihn, nach abschnitt 10 der einleitung, in der weise hergestellt dass er die weiteste recension C zu grunde legte und zwar in der Gothaer hs., nr 24, welche den besten text enthält. massenhaften und dabei doch unerspriefslichen variantenangaben ist dadurch vorgebeugt dass erstens für die gruppen A und B einer hs. die repräsentation übertragen und nur dann die lesarten einzelner hss. an besonderem platze angemerkt wurden, wenn sie von sachlicher wichtigkeit waren. orthographische und sprachliche differenzen blieben weg. ob eine hs. nd. oder mehr md. gefärbt oder gar obd. sei, kann man aus den beschreibungen der hss. ersehen. es verdient dies verfahren volle billigung, gleichwie die mittel, welche Weiland angewandt hat, um zusätze oder auslassungen der recensionen kenntlich zu machen. alles ist klar und deutlich.

Die philologische seite des textes wurde beeinflusst durch den zweck der ausgabe, zunächst dem historiker das verständnis zu erleichtern. das ist, wie die dinge einmal liegen, unvermeidlich, wenngleich zu wünschen wäre dass die überzeugung sich immer mehr bahn bräche, man könne über ältere deutsche geschichte nicht arbeiten ohne die ältere sprache gründlich zu verstehen. lernt doch der historiker willig englisch, französisch, italienisch, spanisch; während mancher sich nicht scheut auf deutschem gebiete geradezu entsetzliches in elementarster unwissenheit zu producieren, noch dazu in der absicht die forschung auf einen punct zu lenken, wo sich eine brücke zwischen den germanistischen und historischen studien schlagen liefse. sind solche zimmerleute bei dem bau der brücke beteiligt, so wird jedermann anstand nehmen darauf zu treten.

Mit Weilands ansichten über die verpflichtungen edierender historiker bin ich nicht ganz einverstanden. er äufsert sich s. 282 darüber ausführlicher. 'es wäre vom übel für zwei verschiedene zwecke arbeiten zu wollen. der sprachforscher, welcher die dialecte studieren will, wird meistenteils der einsicht der hss. selbst nicht entraten können; in vielen fällen weifs er aber, sofern er nur einige hss. eingesehen hat, welche capricen die schreiber des 14—16 jhs. an sich haben, auch wenn sie der druck nicht vor augen führt. er kann mit sicherheit zb. behaupten dass die hs. häufig lesen wird *czu* für *zu* des druckes, *stifftung* für *stiftung*, *keyser* für *keiser*, *waz* für *was*, *lewte* für *leute* ua.'

Ist es denn so leicht einsicht in hss. zu bekommen? haben alle die möglichkeit hss. aufzusuchen oder sie sich schicken zu lassen? und wozu fast doppelter arbeitsaufwand, wenn einer die aufgabe bewältigen kann? der historiker mag die schreibung seiner texte einrichten wie es ihm beliebt, wenn er nur die

geringe mühe nicht scheut anzugeben was und in welchen fällen er ändert. auf die von Weiland angeführten kommt nicht eben viel an — ein *waz* für *was* könnte allerdings schon von bedeutung sein —, aber andere, zb. bezeichnungen von vocalen, von dehnungen. stellt diese der historiker in der einleitung zu urkundenwerken udgl. übersichtlich zusammen, so wird seine ausgabe dadurch auch dem philologen brauchbar, dem sie sonst für sprachliche arbeiten maculatur ist. und ich wüste nicht dass zb. der zutritt zu archiven ein bequemer wäre.

Weiland selbst hat sich die arbeit auch gar nicht so leicht gemacht. er fährt aao. fort 'allgemeine regeln sollen hier für die behandlung der texte aller folgenden fortsetzungen gegeben, ferner bei jedem einzelnen stücke dessen besonderheiten vorgeführt werden, sowie der grad der abweichung der schreibart der einzelnen hs. von den allgemeinen regeln.' gerade das ist es worum wir bitten: nur genaue notizen über die abweichungen des textes von der hs., dann können wir der letzteren ganz entraten und können den historiker ohne kummer dem verdeutlichungsprincip folgen sehen. sein verdienst und unser dank wird gröfser sein als die mühe seiner arbeit.

In der Sächs. weltchr. brauchte Weiland nur weniges zu ändern. er beschränkte sich im wesentlichen auf einführung von dehnungszeichen bei wörtern, denen je nach kürze oder länge des vocals verschiedene bedeutung innewohnt. das ist allerdings nicht consequent geschehen. zb. sollten *sat* s. 67, 15. *we* 68, 1 (vgl. in derselben zeile *verneme we*). *heten* 81, 16. *van(we)* 81, 25. *vor* 83, 22. 33. 87, 23. *dar* 93, 29. *rede* 97, 33. 98, 5. *vergeve* 98, 10. *gehoget* 100, 1 usw. circumflexe auf der wurzelsilbe tragen. verunglückt sind die beiden erklärenden noten s. 65. vers 27 der vorrede muss, wie aus den hss. sattsam erhellt (auch aus der doch sonst zu grunde liegenden hs. 24), lauten *erge* (gen.) *ne wirt da niht verholen*. Weilands erklärung, der sich auch der bearbeiter des glossars angeschlossen hat, ist dem sprachgebrauch und sinne zuwider. *nirgene wirt da iht verholen* müste man zum wenigsten verlangen. z. 29 f schreibt Weiland

wandel daz, du mochtis gas
hir tůn, unde iz vermeden has

und erklärt 'emenda hoc, poteras cito hic facere, et hoc (i. e. poenam divinam solvere) evitasti'. der sünder würde demnach aufgefordert noch schnell vor seinem tode bufse zu tun. zunächst fehlt das object zu *tůn*, ein *iz*. ferner wäre das präsens *du maht* nötig. *du macht iz* zu schreiben, läge nahe, das wäre aber gegen alle hss. das comma nach *daz* möchte ich streichen und dann sind zwei erklärungen möglich. entweder 'büfse jetzt in der hölle was du schnell zu tun im stande warst und doch unterlassen hast', also unterlassungssünden im gegensatz zu den

sünden in 27, die dann als begehungssünden zu fassen wären. oder 'büfse nun, was (das büfsen) du bald hier zu tun vermochtest, während du es unterlassen hast.' in diesem falle comma nach *wandel.* z. 55 hätte wol, um die reinheit des reimes augenfälliger zu machen, *sete* geschrieben werden können, wie es 73 : *trete* steht. z. 64 möchte Weiland *ouh* in *oh* = got. *ak* verwandeln, weil der sinn eine adversativpartikel erfordere. das ist ja aber *ouch* ganz gewöhnlich. die verglichene stelle s. 78, 8 dürfte änderung in *doch he en heiden was* beanspruchen, statt *de och* usw. das glossar hätte die vorschläge der anmerkungen lieber nicht aufnehmen sollen. s. 81, 5 scheint vor *meren* ein *to* ausgefallen, z. 11 *or schal* nötig zu sein. vgl. *orer* 102, 36 in derselben hs. und Kchr. 6, 26 = 178 M. *uil michel wart ir gelpf.* s. 105, 33 setze man nach *danken* fragezeichen statt punct. s. 115, 28 halte ich *dat* nach *dat quit* für etwas ähnliches wie das griechische ὅτι zur einleitung der directen rede, würde also schreiben *dat quit dat 'alle de iu dodent* usw.' der autor wollte eigentlich in indirecter rede fortfahren, *dat quit* schien ihm einen abhängigen satz zu verlangen.

s. 116, 14 *se leden hunger unde dorst unde grot arbeit, wande se den lif to jungest darto deden.* das glossar schliefst sich diesem texte an und erklärt unter *don* 'sie starben den märtyrertod'. *darto don* müste also heifsen obendrein geben. das ist nicht unmöglich, doch liegt *dâr tôdeden* nahe. sollte s. 117, 26 *dat he selve hadde gemaket* nicht aus z. 28 eingedrungen sein? s. 122, 22 droht Helena den juden, sie werde sie alle verbrennen, wenn sie ihr nicht das heilige grab und kreuz nachwiesen. der greise Judas soll darum wissen, und zu ihm spricht Helena (33 ff) *'Judas, volbrinc minen willen unde leve uppe der erde, dat du mi wisest de stat de dar het Calvarie, dar behut is dat hilege cruce.'* die worte *unde leve uppe der erde* könnte man mit der androhung des feuertodes in verbindung setzen, immerhin aber bliebe der ausdruck des gedankens befremdlich. tue mir meinen willen und zeige mir die stelle, dann bleibst du am leben — das wäre ungekünstelt. *dat* muss von *willen* abhängen, wie die worte jetzt lauten, *unde — erde* eingeschoben sein, denn als zweck von Judas fernerem irdischen leben kann doch die nachweisung nicht hingestellt werden. wie wäre es, wenn man schriebe *Judas, volbrinc mînen willen unde lêve uppe den ende dat* usw.? vollbringe meinen willen und (was) meine freude (ausmacht) in der richtung, in der hinsicht dass du mir nachweisest usw. s. 123, 36 würde ich *an enen dingen* nicht angetastet haben, denn der plur. von *ên* hat doch nichts bedenkliches. darnach ist colon nötig. s. 124, 6 doch wol *dar Jesus ane* (nicht *inne) gemarteret wart.*

s. 158, 25 l. *sat* für *sât,* 31 *des selven* statt *de selven.* dadurch erklärt sich die la. von 10 und 14 *dorch dessulves speres leve.*

Weiland hält es s. 23 für möglich dass dem chronisten ein

legendarium, etwa ein passionale vorgelegen habe, aus welchem er seine zahlreichen bemerkungen über heilige einflocht. das ist durchaus nicht von der hand zu weisen, wie auch die bemerkungen über selbständige reime in stücken, die sonst der Kaiserchronik entnommen sind, alle aufmerksamkeit verdienen. sie könnten auf eine ausführlichere chronik als unsere Kchr. ist, zurückgehen. vorsicht allerdings muss man anwenden. Weiland äufsert selbst s. 25 dass die gereimte vorlage zu eigenen reimerischen zutaten habe verleiten können. auch unbeabsichtigt konnten sie sich einstellen. und diese beiden veranlassungen dünken mich die wahrscheinlichen, denn die prosaauflösungen der Weltchr. stimmen fast durchweg auf das genaueste zu unserer Kchr., sodass diese ohne zweifel benutzt wurde, nicht eine andere recension. absichtliche reime könnten die s. 131, anm. 1 angeführten sein, alle übrigen aber (vgl. die anm. 1 s. 81, 3 s. 91, 3 s. 93, 3 s. 98, 2 s. 108, 3 s. 119, 1 s. 142, 4 s. 152) sind wol spiel des zufalls. denn dergleichen findet sich auch an stellen die nicht aus einer poetischen vorlage herrühren, zb. in der predigtartigen ermahnung s. 116, 39

It is nu aldus getan,
we moten vor de heiligen kirken stan
oder se mût tegan

und 120, 11

swat so se brachten up enen ende
dat nemachte neman widerwenden.

die reime 141, 42 *ich genas aleine unde quam an en sant dar mich de vischere vant* sollen sich nach der anm. nicht in der Kchr. finden. allerdings nicht an dieser stelle, aber zweimal an den entsprechenden puncten der erzählung, 12001 M. = 367, 8 D.

mîn kneht gie visken an den sant
unz er eine maget vant

und 12086 M. = 369, 30 D.

nû solt dû mir sagen sâ
wannen dû kumest her in lant
gevlozzen an den sant
dâ dich der viskære vant.

auch anderwärts kann ich den angaben über das verhältnis zur Kchr. nicht beistimmen.

Die grabstätte Cäsars weist der chronist vielleicht nicht so ganz aus eigenem nach (87, 34). schon die Kchr. 19, 26 D. = 624 M. sagt *sin gebaine si ŏf di Irmensûl begruben.* die modernere bezeichnung als *nadel* wird der chronikenschreiber in Rom kennen gelernt haben. hier liefse sich jedoch benutzung der Kchr. noch anzweifeln, weniger s. 89, 1. 25. damit vgl. man Kchr. 21, 24 ff D. = 683 ff M. und 21, 5 ff D. = 667 ff M. sehr merkwürdig dass zu dieser stelle noch besser Anno XXIX (ed. Roth) stimmt, denn dort wird ebenfalls Drusus, der stiefsohn

des Augustus, als gründer von Augsburg genannt. s. 96, anm. l. 4262 ff. zu der nachricht dass den Nero die wölfe fraſsen, hätte Kchr. 132, 3 D. = 4319 M. citiert werden können (vgl. auch Honor. Spec. eccl. 976 D Migne), zu z. 39 ff Kchr. 126, 3 ff D. = 4124 ff M. wenn 105, 7 von Trajan berichtet wird dass er Dänemark gewann, so erinnert das daran dass auch die Kchr. ihn wenigstens mit den *Nortmannen* in verbindung bringt, welche das reich anfallen und dann von Trajan in ihrer heimat aufgesucht und gezüchtigt werden (vgl. 180, 13 ff. 184, 8 ff D. = 5893 ff. 6017 ff M.). wie Gregorius ihn aus der hölle erlöste (106, 1), berichtet die Kchr. 184, 29 ff D. = 6039 ff M. ausführlich. s. 139, anm. 4. die beinamen hat der chronist aus Kchr. 349, 18 D. = 11417 M.

do was der sin genanne
swerzer bi dem manne
blaicher an der hute:

schwärzer neben dem manne der heller an hautfarbe war. ebenso stammen 151, 36 f aus der Kchr. 459, 31 ff D. = 15021 ff M., nur dass dort von einer kirche, keiner stadt die rede ist. der name Schäftewald Kchr. 459, 29 D. = 15019 M. s. 152, 15 *se sworen do alle herevart* ist kein eigener gedanke des chronisten, sondern gibt nur kurz den inhalt von Kchr. 446, 2—24 D. = 14566—14588 M. *hervart* in der vorletzten zeile.

Zu der anm. 3, s. 159 möchte ich hinzufügen dass *Meran* 159, 33 in der tat aus Dalmatia entstand. es ist der name eines dalmatinischen küstenstriches, lat. Moravia, wie 89, 29 und 112, 38 die lat. hs. 15 liest. an diesen beiden stellen auch die ausdrückliche angabe dass Dalmatia und Meran dasselbe seien. nur war an der zweiten *Meran* in den text zu setzen statt *Mereren*. diesen oder den namen *Merheren* führt Mähren. ich mache schliefslich noch auf das s. 81, anm. 1 erwähnte bild des Saturn aufmerksam, dem auf jeder schulter ein rabe sitzt. wunderlich behauptet der chronist s. 84, 25 dass die Numantiner das erste bier gebraut hätten, um sich zu ihrem letzten ausfall gegen Scipio zu stärken. cap. 38 erinnert an Anno XXXII Roth. dort fehlen nach 7 zwei zeilen, worin Maternus genannt war.

Von den fortsetzungen, welche bis 1453 reichen, dürfen die 1 und 4 bairische das meiste interesse beanspruchen. jene, weil sie volkstümliche sagenhafte kaisergeschichte ohne wesentliche schriftliche quelle gewährt, diese als sammlung manigfacher notizen, worin flugblätter, actenstücke, specialberichte. — widersprechen muss ich der anm. 5, s. 332. einen zweifel an Elspets jungfrauenschaft berühren die worte *diu was junchfrowe* nicht. es wird das nur hervorgehoben, weil gleich darauf von ihrer vermählung die rede ist. also: 'die war noch ledig'.

Nicht wenig mühsam war die aufgabe, welche Weiland bei

dem zweiten hauptstück des vorliegenden bandes zu bewältigen hatte, bei Eberhards Reimchronik von Gandersheim. die älteren ausgaben bei Leukfeld, Leibniz, Harenberg machen nicht nur eine lectüre, sondern auch untersuchungen dieser quelle fast zur unmöglichkeit. wie wünschenswert eine neue edition sein muste, wird klar, wenn man bedenkt dass die Gandersh. rchr. nächst der Kaiserchr. das älteste deutsche geschichtswerk ist. 1216 entstand sie, übersetzung einer lateinischen gründungsgeschichte von Gandersheim, die uns verloren ist. der historische wert wiegt nicht schwer. die hs. liegt in Wolfenbüttel, eine andere in Kalocza wird moderne abschrift sein.

Ich muss Weiland meinen respect aussprechen. er weifs mit unseren handgriffen, zb. reimuntersuchungen für metrische und sprachliche zwecke, vollkommen bescheid. dass Eberhard ein reim *gemâlt : golt* zuzutrauen sei, scheint mir doch fraglich. irre ich nicht, so sorgt er wenigstens für gleichheit der vocale, wenn er auch die quantität dabei vernachlässigt. ich möchte daher trotz der anm. 3, s. 393 verdumpfung des *â* annehmen. dem *klageden : hêden* 482 lässt sich durch *haveden* oder durch *kleiden : heden* abhelfen. denn dass sich aus stark geschlossener aussprache des *ê*, auch des umgelauteten, und durch circumflectierende, geschliffene betonung schon bei Eberhard ein *ei* entwickelt hat, bezweifele ich nicht. für das nicht umgelautete *ê* gibt das auch Weiland zu, gleichwie entsprechendes für andere längen (vgl. s. 394 f). wenn nach s. 393 in 1316 *bestân : vlên* gebunden sein soll, so steht wenigstens im text und in der hs. *besteen*. auch *geschein : vân* 1279 darf man schwerlich dulden. entweder *getân : vân* oder *geschein : gein* = *gên*. ebenso wenig 1086 *beclagen : entholden*. man lese *enthaben*. was anm. 4 auf s. 393 anlangt, so ist zwar kein *ü* in *důt* anzunehmen, wol aber senkung des *i* zu *ü* in *sů* = *si* ecce, wie noch heut im nd. dass Weiland trotz der massenhaften reime — Eberhard verfügt nur über wenige versschlüsse — auf *dâden dêde râde klêde vorsmâde bâden drâde stêde* die prät. *hadde hedde* unverändert liefs, wundert mich. sie gehören doch gewis nur dem schreiber an, der sogar 897 *hâden : râde* setzte. nur 759 *hedde : redde (= redete)* spricht für *dd* und kurzen vocal. — beachtenswert ist der hinweis auf die einmischung oberdeutscher formen s. 395, der den weitgehenden einfluss der hochdeutschen litteratursprache von neuem bestätigt. ferner was Weiland s. 386 und s. 433 über den unterschiedlosen gebrauch von *daz buoch* und *diu buoch* vorbringt. vgl. meine anm. Zs. 21, 403 f.

Der versbau verdiente um so eher eine genauere untersuchung, als wir es hier mit einem niederdeutschen werke zu tun haben. die reimlosen verse (s. 396) müssen noch einmal scharf ins verhör genommen werden. 315 ist mit 316 gebunden und nach 317 fehlt eine zeile, wie aus *dar inne* 318 hervorgeht.

das bezieht sich kaum auf die kleider. nach 1093 lässt sich sehr wol ein vers denken der *beswart* weiter ausführt. vor 1556 fiel der vordersatz aus und nach *nied* 1557 gehört ein punct. sollte vor 1665 nicht etwas über den *boden* des teufels gestanden haben? *unde* in 1877 deutet auf eine lücke davor und nach 1908 ist sie ausdrücklich überliefert. denn die notiz *hic est defc̄us* darf man nicht auflösen *hic est defunctus,* sondern *hic est defectus.* — *we môt* = *we môtet* 768 ist keine unform. an *gesticht* : *berichtet* 884 nahm Weiland ja nicht anstofs, und im glossar unter *vorstoten* findet man belege für ein syncopiertes schwaches part. *vorstot,* wobei nicht einmal reimzwang mitwürkte.

Auch eine prüfung von syntax und grammatik würde nicht ohne ertrag bleiben. mir fiel, um nur eins zu Weilands beobachtungen s. 395 hinzuzufügen, der häufige gebrauch von *dô* als mit dem conj. auf: vgl. 720. 805. 1147. 1367. 1537. 1582. 1618. 1722. 1791. 1863. 1872. 1882. ebenso *alse* 1552. es muss einfluss der lat. vorlage sein. auch *sô* tritt in der bedeutung *cum* mit dem conj. auf. vgl. 303. 334. 467 (die beiden letzten verse fast gleichlautend). 677. 701. 729. 799. 824. 959. 1678. 1856. *sô* = *dô* mit ind. 441. 529. 670. 794. letzteres lässt sich auch aus md. werken belegen, sonst könnte man auf die vermutung geraten dass *s* und *d* in der vorlage sich ähnlich sahen und vom schreiber unserer hs. verwechselt wurden. denn 757 ist *do* statt *so* zu schreiben und 765 für das *so wil* der hs. eher *du wil* als mit Weiland *so wilt* oder *so wiltu* (vgl. s. 395, anm. 5). das glossar sagt nichts über diese *do* und *so.* — das part. prät. von *komen* lautet meist *gekomen. komen* meinen notizen nach nur 378. 458. 1323.

Gewandt zu erzählen war Eberhards starke seite nicht. namentlich wird es ihm schwer übergänge zu finden. die capitel beginnen mehrfach formelhaft recapitulierend. 189 *Nu is de gude vrowe to den Sassen gekomen, nu heft se de hertoge to wive genomen.* 378 *Nu is de here mit siner vrowen to lande komen, unde so we an dem boke han vernomen.* 494 *Nu is de salige hertoge vorscheiden.* 1323 *Nu is de konnig Cůnrad to lande komen, unde also in deme boke hebbe vornomen.* 1698 (nur absatz, kein neues capitel) *Seit, nu is de konnig an den konnigliken eren.* 1831 *Nu is de dridde Otte*[1] *gewoldich an dem rike.* eine zweite wendung zur fortführung des berichtes ist *Noch mer schulle we spreken von dusser vrowen* 237. *Noch mer schal ek von deme stichte sagen* 281. *Von des hertogen Ludelves slechte schal ek iu noch mer sagen harde rechte* 544. *Von hertogen Otten schal ek noch segen mere* 958. *Von deme konnig Hinrike schal ek sagen mere* 1449. an 494 (s. o.) schliefst sich *nu schal*

[1] nicht *Odde.* vgl. Scherer Zs. 21, 480.

ek sagen von sinen sonen beiden. ähnlich 440 *Ek wil iu berichten als ek schal unde kan.* drittens anrede der hörer. 466 *Nu vornemet wat ek iu sage mere.* 1171 *Nu schulle gi vornemen jemerlike mere.* 1855 *Nu vernemet als ek an dem boke hebbe bekant.* — noch ein par äufserlichkeiten. um die rede etwas lebendiger zu machen, wendet Eberhard ausrufe an, in der form *unde eia wu* mit folgendem adv. so 39. 65. 214. 616, *eia wu* 256; oder *unde owe wu* 1176. 1599, *owe wu* 835; *unde o wu* 623. 1074. in einem vershundert behauptet er dreimal, er oder ein anderer könne dies und jenes nicht auserzählen (484. 527. 567).

Einen ganz sauberen text herzustellen, konnte nicht auf den ersten wurf gelingen. manche flecken gilt es noch zu beseitigen. 67 wird man besser mit punct schliefsen und 68 als aufforderung fassen. dem scheinbaren übermäfsigen anakoluth 80 ff lässt sich abhelfen. man schreibe statt *nu sint nuwint*, md. und nd. nebenform zu *niuwan*, dann ist alles in ordnung. *deinsthaft* (jedesfalls so mit Weiland zu corrigieren) *unde underdenich man* heifst als dienstmann: vgl. MSD^2 s. 302, aufserdem Servat. (Zs. 5) 227. 374, Marner XIII 2, 28 und anm., s. 158, str. 2, 6. z. 127 würde ich comma statt punct setzen, comma auch nach *ok* und *wan*. *dat* ist vor *ok* aus 127 zu ergänzen. mit 161 schliefst ein satz, 162 gehört zur folgenden zeile. ebenso verlangt der sinn nach 195 punct, nach *wif* 196 gedankenstrich. *he* wird man nicht in *ot* zu ändern brauchen. nach 242 setze man punct. 260 muss mit 259 vereinigt, der punct nach *were* in comma verwandelt werden. statt *denne* schreibe ich *den*. mit 260 endet der satz. 364 l. *dar* für *dat*. 469 punct statt comma. 475 möchte ich *to den hogen* vorziehen. denn *to dem hogen* kann nicht in die höhe bedeuten, wie das glossar im anschluss an die glosse *id est in altissimis* erklärt, sondern wir haben an *hoge*, mhd. *hüge* zu denken. parallel ist 493 *got vrauwe sine zele an den ewigen wunnen.* 512 ff berichten nach Weilands text: herzog Brun starb und die regierung kam an seinen bruder Otto. der war ein tadelloser herscher bis an sein lebensende. er glaubte dass es nach gottes gebot geschehen sei dass der herr sein ende nahm. den bau von Gandersheim vollendete er usw. die worte 'er glaubte — ende nahm' schauen seltsam aus. er glaubte lautet im text *he toch*, und das glossar zweifelt schon, ob das würklich = lat. *duxit* sein könne. denkbar wäre diese übersetzung von *duxit* mit folgendem *esse*. allein in der hs. steht *er toch*, der latinismus kam also erst durch conjectur hinein. lieber ziehe ich 516 f zu 514 f und schreibe *er doch*. vielleicht braucht man nicht einmal *toch* zu ändern, wenigstens ist md. anlautendes *t* für germ. *th* nicht selten: vgl. Weinhold Mhd. gr. § 181. 531 *dat se was hundert*? 536 ff werden mutter und sohn gepriesen und ihr tod beklagt. trotz-

dem wird 542 f nur für den sohn gebetet: *unde bidden unsen heren innichlike: var her in gnaden to deme ewigen rike.* man schreibe *dat her in gnade.* zu *dorch eins lutteken wad* 562 wünschte man im glossar erklärung oder parallelen zu finden. 573 schlage ich vor *unde wet ek dumme keine rede mere wenne dat ek* usw. für *unde wat ek dumme denne.* 647 *dar na, schere nach umme negen dagen.* zu lesen *dar nà schere, na kume negen dagen.* nach 706. 708. 716 punct. 735 *aver allet he nicht enrochte to nemende* Weiland. *over alle de nicht* usw. die hs. vielleicht *overal he de nicht. de* gienge auf *manniges duren dinges* 732. auch *des* wäre brauchbar, auf *dat allet* 733 bezüglich. 776 *secht uns bi alle der tid gesreven ein bok.* wol *bitalle. der tid* gen., = damals. 846 comma statt punct. gewis ein druckfehler. 850 *unde de is nu vòrgangen, do he . . . heft entphangen hundertvolt lon.* die hs. *vorgangen de he. do* verstehe ich nicht, dagegen passt *dâr:* er ist dorthin gegangen wo . . . nach 900 punct, nach 938 fragezeichen. ist *gerike = rike* 957 nicht blofs schreibfehler, veranlasst durch das reimwort *gelike*? 1124 gehört Weilands emendation unbedingt in den text. 1141 fragezeichen, auch 1177. 1240 *tornechtich moid* nicht, sondern *tornechlich.* wol nur druckfehler. *denne* in 1269 verlangt *gerner* in 1268 für *gerne.* 1280. 1282 müssen mit punct schliefsen. ist 1284 in ordnung? 1368 *anrichten dachte he wol sins rikes ere.* hs. *an richte.* etwa *enrichte*? nach 1398. 1399 scheinen mir puncte den commata vorzuziehen. was bedeutet 1417? im glossar unter *twar* wird *des so twaren* mit 'wahrlich' übersetzt. wie kommt das heraus, und was heifst dann *dat ot si*? 1418 *we dar wille de vlee, we dar wille de sta mi bi* lockt das erste *dar* in *dan* zu verwandeln, doch nötigt nichts dazu. nach 1433 punct, nach 1434 comma, 1437 *envrochten* für *an vrochten,* abhängig von 1434. 1473 wol *Rome machte underdan.* 1490 *god der here on des weges henwert berichtet: gestichtet.* sollte sich Eberhard eine derartige apocope wie *berichtet* aus *berichtete* im reim gestattet haben? die hs. gibt *des weges wert hèn berichtet.* also entweder *henwert berichte* oder *des weges wert hade berichtet.* 1520 *Nu enmochte ok ein konnig luden bed bevallen denne he twar dede.* lies *ok kein* oder *ok nein.* 1825 *an der sulven stede dar vor ein capelle were.* dem hslichen *dar ôr* liegt doch *dar er* näher. das übergeschriebene *e* corrigiert das *o.* 1828 liefse sich verstehen, wenn *sik keren over* bedeuten kann sich über etwas erheben, übertreffen, wofür mir belege fehlen. doch glaube ich das im hinblick auf die reimnot annehmen zu dürfen. jedesfalls muss *over des werk* in *over der* (der Wendelgard) *werk* corrigiert werden. 1845 führt schon der reim auf *neme* statt *nemen.* am schluss werden die deutschen könige und die äbtissinnen von Gandersheim zwar in prosa aufgezählt, allein

Weiland übersah dass die reihe der äbtissinnen wie die der könige durch reime eingeleitet wird:

Nu horet ok von Gandersem der ebdischen namen.
de wil ek na dem boke beschedeliken sagen.

drie 1927 vgl. *zvie* Brschw. rchron. 4882.

Glattere bahn fand der herausgeber bei der Braunschweigischen reimchronik, die über 9300 verse enthält. sie behandelt vornehmlich Albrecht I den grofsen, einen urenkel Heinrichs des löwen, und ist bald nach Albrechts todesjahr 1279 vollendet. zusätze hat der dichter später noch gemacht, die letzten wol 1298. er war Braunschweiger, vermutlich ein zum hofhalt gehöriger cleriker, der aber im höfischen geschmack und nicht ohne lebendige teilnahme für seinen stoff dichtete. ich verweise auf Weilands ausführungen s. 431 f, welche eingehenderes studium weder überflüssig machen wollen, noch auch in der tat machen. die fingerzeige sind richtig. wie weit das Rulandslied und andere geistliche dichtungen, das volks- und höfische epos benutzt sei, bedarf noch genauerer prüfung. an die lectüre Wolframs erinnert zb. der häufige gebrauch von *klar* (182. 325. 329. 337. 446. 568. 601. 735. 838. 913. 1030. 1276. 1388. 1821. 2085 usw.), von *kost* (zb. 2880. 2896. 4282. 4549 *von richer kost*, 7552. 8111. 8530 *mit obergrozer kost*, 8631 *groze kost*), im glossar aus unserer chronik gar nicht belegt, von *pris*. ferner ausdrücke wie *touphes art* 292, *der zite zil* 693, *undher scildhes dache* 4517, *heres vlut* 6198, *scanden lere* 936. 2224 (vgl. *schanden vri* 30, *dher scanden vrie* 2394, *dhe lasteres vrie* 1319, *ellens vri* 5875; *der scanden eyne* 764, *aller scandhen eyne* 7985, *aller unzucht eyne* 1958, *orloges eyne* 7718), *der werdhe vurste unvorzaget* 4515, *der aldhe werdhe* 4418, *der werdhe alte* 4526, *zovoren, nicht zolesten* 6107, *vrohe nuch, nicht zo spade* (vielleicht besser mit hs. 2 *vrohe unde nicht; nuch* lesefehler) 6356, *dher ie nach prise wolte ringhen, herzoge Albrecht* 8233, *dhes mût ie was prises gere, von Bruneswich dher truwen were* 8393, *dhes herze ie sam an eyner zangen truwe und werdicheyt besaz* 8803, *dher eren* oder *dher tugent stur und rûdher* 711. 8763, *nu nahete iz wol spehen meren* 8949 (vgl. Parz. 503, 1 *ez nœht nu wilden mœren*). die vergleiche mit einer blume (712 uö.) teilt Wolfram mit Hartmann, und aus letzterem stammt wol auch *mit vroudhen sunder leydhe* 5785 (= Iw. 3060), womit *vrolich gar sundher leydhe* 6670 zu vgl., und *so in sin manheyt lerte* 5106 (vgl. Beneckes Wb. zu Iw. unter *lêren*). auch *ringen nâch* liebt Hartmann. vgl. Brschw. rchr. 596. 7106. 8233. 8443. z. 466 *wen ir sin und ir gedanc al nach grozeme love swanc*, aber in hs. 2 *rank* und ebenso 595 *al sin hertze und sin gedanc mit bernenden sinnen dar nach ranc*. wie soll aber das ungewöhnliche, poetische *swanc* aus *ranc* entstanden sein? die zahlreichen fremdwörter (zb.

batalie cople floreren krie krien paryeren pavlun puneyz rote sarjant scumfertiure soldiner storye zimyeren) sind wider nach Wolframs geschmack. auch kleine scherze, wie *nicht me ich von sime kunne vant wen daz her von Adames slechte were* 1112.

nu han ich is neheyne kunde.
ich wil[1] *ouch wenen daz hi bevoren*
dhe lute wol hetten vorsvoren
daz ieman solte nach in leben,
daz se so kleyne screben
von mengen dingen unte sachen

usw., 1622—34.

vrowen herte lichet sich dem ademante nicht
an stete und unzachaphticheyt 1873.
vor rittere vunfzenhundert
hatte her se uzgesundert
rechte, dher se zelte.
vor war ich iu dhes nine melte 3141.
we manich steyn unte boum
dar zo wurte gevellet,
dhes han ich nicht gezellet 3744. vgl. 8004 ff.
iz solte vil lieber thanzen
menger, wen her spilte so.
lichte wurte her baz thanzens vro
dhan her mit ellenthafter manheyt
runghe nach prise und werdicheyt,
so werdhe helde kunnen 4187.
'ghez, sla daz unte lesche'
reyph man da vil, unte 'wazzer'.
got selbe ouch nicht wart lazzer,
her leyz nidher eynen reghen groz
und kreftich, der uz goz
daz vur mit siner vlut 4626.
innen dhes hatte sich dhe stat
Northusen gar sunder minen rat
zo Philippus gekart widher 5887.
wer mich vor war seyte
all ir lant und ir namen,
so wold ich mir ouch nicht scamen,
ichne nente se algeliche 6986.

vgl. 7015 ff. 8894 ff. — endlich 8949 ff die verspottung des Magdeburgischen bürgeraufgebotes, das ironische *eyn koninc vor tugenden wol behut* 2317.

Von eigentlicher nachahmung Wolframs darf man hier nicht mehr reden. es sind verwandte geister. ein genaueres eingehen auf den Braunschweiger, welches ich mir nicht gestatten

[1] Haupt zu Erec 8125 am ende.

kann, würde sich mithin lohnen. manche der schlachtschilderungen, oder erzählungen, wie die von der brautfahrt Heinrichs von Braunschweig zum pfalzgrafen Konrad (cap. 44), hätte ein blofser reimschmied nie zu stande gebracht. an das 12 jh. erinnert der häufige reim *daz ist war : jar,* an volksmäfsige und spielmannsdichtung das oftmalige *gesezzen : vermezzen.* 855 *mortgirer helt.* 864 *dher valsche mort.* auch interessante einzelheiten würden zu tage treten. so kennen wir zb. aus obd. und md. denkmälern *daz wilde mer.* die Brschw. rchr. spricht nur vom *wildhen haph* (3617. 6265. 7002. 7858), ebenso die Holsteinische 298.

Den reimen wendet der dichter nicht besonderen fleifs zu. seine mittel die eigennamen zu bewältigen sind zwar originell, aber nicht eben löblich. Weiland zeigt s. 449 dass er vor umtaufungen nicht zurückschreckte und ein verzweifelungsstreich ist es auch, wenn er vielmals zu Otte einen reimvers *daz ich ouch nine spotte* oder *ich wene daz ich nicht spotte* udgl. bringt (622. 1205. 1352. 2513. 8200. 8680. 9021. 9307). den schluss der capitel kennzeichnet dreifacher reim.

Zur sprache nur den beweis dass die dehnung der kurzen stammsilben durchgedrungen ist. die ersten 4000 zeilen genügen dazu. *haben : Swâben* 161. *dhrabende : âbende* 1794. *stabes : pâbes* 3583. *Stadhen : gnâdhen* 2613. *tage : wâge* 2458. *tragen : sagen : vrâgen* 2498. *vordaget : gevrâget* 2830. *slagen : plâgen* 3062. *vorzagen : wâgen* 3066. 3256. *irslagen : phlâgen* 3479. *clage : plâge* 3521. *ôstertage : phlâge* 3866. *zale : mâle* 801. 2183. *name : sâme* 397. *allensamen : quâmen* 916. *namen : quâmen* 1431. 2560. 3966. *scamen : sâmen* 3505. *varen : wâren* 84. 2431. *scare : wâre* 2663. 2751. 2937. 3432. *scare : offenbâre* 3214. *sparen : mâren* 3461. — *gescreben : gében* 1072. *vorsvegen : égen* 2475. 2532. *geslegen : légen* 2730. *spehe : gescéhe* 633. 1715. *gere : tugentbére* 431. *hertzengere : ére* 1035. *were : ére* 1165. *here : Berengére* 1250 (wegen des *é* vgl. *Zizemére* (Cismar) : *ére* 2672). : *ére* 1271. *mere : Rógére* 2399. *mere : ére* 2662. 3652. : *widherkére* 3699. *thete : geréthe* 285. *ghebete : théte* 463. *stete : geréte* 2070. : *méte* 2698. — *phliget : niget* 3359. *site : wite* 228. 363. 3848. : *strîte* 1772. *mite : strîte* 2405. : *wite* 2922. 3136. — *hobe : stôbe* 2912. *vogete : genôgete* 786. *moge : hôge* 2919. *sone : scône* 440. 579. 1421. 1447. 2507. 3560. 3701. *ghewone : scône* 681. *sonen : krônen* 1000. 1569. *sone : krône* 1057. *sonen : hônen* 1195. 1322. 1559. *sone : dhône* 1348. *hivore : Autôre* (dat.) 2194 ? — *lughen : zûgen* 1485. *vuget : irzûget* 2295. *mugen : zûgen* 2886.

Übrigens muss der dialect erneuter prüfung unterzogen werden. zb. lassen sich für die tonerhöhung des *a* schlagendere beweise beibringen als sie Weiland s. 457 f gegeben hat. die ind. prät. *sende* und *irkente* reimen 991 und 4538 mit *ende*

und *pavimente*. mehrfach blieb *â* scheinbar ohne umlaut. allein *wâre : jâre* 2623. 7209. 7848. 8654, *wâre : scare* 2664. 2750. 3433, *quâmen* (conj.) *: vornâmen* 2834, *mâren : sparen* 3460, *mâre : jâre* 3569, *wâren : sparen* 4724 erklären sich gerade aus der zu *e* neigenden aussprache des *a*. an anderen stellen hat sie der schreiber auch angedeutet. er setzt 5131 *gêben : bleben* = mhd. *gâben : bliben*, 6305 *quêmen* (= *quâmen*) *: benemen*, 6368 *: Bêmen*, 6520. 7930 *wêren* (= *wâren*) *: êren*. *blaben Bamen* konnte er hier nicht schreiben, zog dagegen 7896 das obd. *marchgrâven : draven* vor, obwol dem nd. *grêve* gebürt, welches auch die reime sichern. es ist zu bedauern dass Weiland auf einen ihm geäufserten und auch im allgemeinen berechtigten wunsch hin (s. 458, anm. 4) sich selbst so weit der hs. anschloss, dass dadurch die sprache des dichters verdeckt wurde. *zehen : irsên* 88 ist unmöglich und eine änderung in *zên* war geboten. *besetzen : vormetzen* 658 schwankt zwischen ndd. *t* und obd. *z*, verleitet aber so geschrieben zu ganz falscher aussprache. vgl. 2095 *wizze : besitze*, 2774 *vlize : antlitze*, 5376 *nuz : bôt*. die zahl derartiger correcturen wäre indessen nur eine geringe.

Interessant ist das häufige *kerren* = *kêren*. *: werren* 5076. 5195, *: erren* 9101, *: herren* 689. 911. 1246. 1600. 2726. 2914. 2951. 3778. 5142. 5416. 5701. 5860 usw. *vorkerre : herre* 3304. dass *herren* kurzes *e* hat, beweisen die reime *gewerren* 3035. 5975. 6364, ferner *herren : scerren* (ahd. *scarjan*, also consonantumlaut) 1685. 3047. 6352, *: vorzerren* (ebenfalls mit consonantumlaut) 2933. vgl. noch das subst. in 2462 *sundher kerre : herre* und 4316 *vorkerre : herre*, weitere belege für *kerren* im glossar und bei Weinhold Mhd. gr. § 60. 64. hat man von dem aus *rj* sich entwickelnden *rr* auf kürze des vorangehenden vocals geschlossen und daher wie von *sperren sparte* ein prät. *karte* gebildet? denn die kürze des *a* scheint durch die reime gesichert zu sein. doch hat sich kein *lerren* aus *lêrran lêrjan* entwickelt und darum wird man an Scherers erklärung festhalten müssen dass das *ê* wie ein durch umlaut entstandenes angesehen sei, zu dem dann ein prät. mit rückumlaut gebildet wurde. hinzuzufügen ist nur dass unter einwürkung von *darte sparte tarte zarte* verkürzung des *a* eintrat und in folge dessen der inf. *kerren* gebildet wurde.

Ich gehe zu einzelnen stellen des textes über.

Nennet dicke gotte von himmelriche vor sine sele z. 56 ist mir ganz unverständlich. ich denke *manet dicke got*. 71 nicht lieber *so vůr ich hin unte dhar* statt *hi*? 110 *dem nycheyn genoz was* hs. 1 ist tadellos. zu 723 ff vgl. 4707 ff. 782 schliefse ich mit punct, 783 mit comma, 784 mit semicolon. 806 streiche *her* und das semicolon. *sîn sele* ist subject. aus den hss. zu 987 kann ich mich nicht vernehmen. die stellung von *ouch* im texte ist ungewöhnlich. etwa *gewalt ouch Rome*?

989 wüste ich nur zu erklären, wenn *sichlicheit* aus hs. 2 an stelle von *selicheyt* tritt. 1007 die phrase *zo dher werlt orloph nemen*[1] ist eine willkommene stütze für *urloubes gern* sterben. vgl. Steinmeyer im Anz. II 146. nach 1127 punct. auch 1130 endet ein satz. darnach beginnt ein neuer abschnitt: *Als ir eyn lutzel vor* (fehlt in den hss.; vgl. 1101 ff) *vornamen, dhem koninge* usw. 1151 lies *hohebornen.* es fiel nur ein strich über dem letzten *e* weg. 1292 punct. 1376 punct. 1459 fragezeichen. 1603 *do* statt *da.* 1682 fragezeichen. 2158 wol *swaz* für *waz.* 2230 gehört zu den folgenden zeilen; der satz schliefst bereits 2229. 2282 satzende. 2506. 7 bilden eine parenthese. 2514 lieber colon. 2664 *mit im unt anderen?* hss. *mit.* 2695 lehrt dass *sper unde schilt* nur zur bezeichnung der ritterlichen ausrüstung dienen und nicht etwa, wie man nach Haupts vergleich in der anm. zu den Dkm. nr XI 42 und nach Kchr. 339, 25 *er ilte vil starche. er begreif sinen scilt unt sin sper* vermuten könnte, allemal eilige, unvollkommene bewaffnung andeuten. vgl. in unserer chronik 4069 *ritterscaph dhe was dha wilde, daz se mit sper und mit scilde dhe vigende sochten.* Jüng. Jud. 142, 20 *daz er ane schilt unde sper uberwant ein vil michel her.* 152, 27 *so mahtu siu gewinnen ane schilt und ane spere* (hs. *spert), swie so din mut gere* (hs. *gert).* Kchr. 485, 3 *sine frumte scilt noch sper, halsperge noch helme.* Wigal. 16, 27 *wâ nu schilt unde sper? harnasch unde ors her!* UvLichtenst. 55, 22 *sol ich mit schilde und mit sper immer rîters prîs bejagen.* 2916 das glücksrad kennt auch Honorius. vgl. Spec. eccl., domin. XI post pentec. (Migne 1057). 2965 'da die krone auf euern fufs gekommen ist, so muss sie sich neigen und wird noch auf euer haupt kommen.' das hat keinen sinn. vielmehr: 'sodass sie sich neigen muss, so wird sie auch usw.' man setze nach *muz* comma und in 2967 *se* statt *und.* 3223 *sus treckete her berch unte tal.* ähnlich 5776. 5970. *trecketen se de selben vart* 3233. vgl. Haupt zu Erec 3106, wo ich hinzufügen kann Darif. 104 *ich wil heide unde plân nâch âventûren rîten.* Jüng. Jud. 177, 10 *si vluhen berch unde velt.* Brschw. rchr. 5192 *her leyz rennen berch unte tal.* 3261 ff haben keinen zusammenhang. das comma in der ersten zeile ist zu tilgen, in der zweiten *dhar* statt *dher* zu schreiben, in der dritten nach *riche* punct zu setzen. 3298 wäre *iz ime selben* deutlicher. 3309 *eyn bote quam snel her gerant.* für das *rennen* der boten und *rennen* im allgemeinen gab Haupt belege zu Erec 2881. man vgl. ferner Brschw. rchr. 5399 *eyn bote an dher selben zit quam gerant.* Margar. marter (Zs. 1) 146 *dy poten chamen dar gerant.* Millst. Gen. 102, 26 *ein bote nâh im rande.* Alex.[2] 2079 *sîn bote quam under des*

[1] 4664 *blîven* = sterben.

gerant. 4189 *zegegen si dô quam ein bote starke gerant.* Kchr. 357, 31 *der bote vor rande.* Gr. Rud. *ð* 14 *dô quam balde gerant ein bote und sagete mêre.* Ernst B 1093 *einen boten er dô sande, der balde dâ hin rande.* — Margar. marter (Zs. 1) 141 *er hyes zw jr rennen vnd sprengen.* Anno 48, 1 Roth *Arnolt hîz drâde rennin, paffen imi dari gewinnen.* Wien. Gen. 5130 *einer nâch ime rante.* Vor. Alex. 196, 5 *wie stolzlîch er dar ranhte. helde folgitim nâh (= folgitin im,* vgl. zu den Dkm. nr xxxv 8, 8. hs. *folk git im).* 206, 6 *si ranten ûz mit gewalt.* Strafsb. Alex.[2] 2639 *uber die brucken her rante : den sînen wart vil gâch unde ranten ime alliz nâch.* Jüng. Jud. 138, 6 *ê er vur die burch rante.* Rul. 139, 6 *al umbe er rante.* 204, 4 *dô rant er wider zu den sînen.* Ruth. 2771 *Constantîn dô rande als ime daz mark irhancte.* Ernst A II 27 *hine ze Franken he dô rande.* Kchr. 38, 8 *ûf ain tûrlîch march er gesaz . . . er rante hin unde her.* 413, 32 *si îlten alle rennen unt loufen.* Gr. Rud. F 20 *des ranter in daz mere.* K[b] 4 *dô quâmen in den stunden zvelf schechêre gerant.* Wernhers Mar. 208, 39 *Herôdes der tumbe der hiez dô rennen umbe al die sînen wuotrîche.* Laurin 641 *Her Dietrîch über die heide rant.* Amis 1055 *dar ûf wart im vile gâch unde rante dem pfaffen nâch.* in dem von Haupt aao. citierten verse lies *ander stunde.* Mai 114, 21 *der wartman wider rande.* Marner xv 64 *frô Êre kumt mit im gerant.* Brschw. rchr. 4912 *dha (= dhar) dhe vursten vorgenant quamen alle scere gerant.* 5467 *daz, dhe dha weren besezzen, renten uz dher vesten gar vormezzen.* 7141 *mit mengem . . . ritter unte sarjante dhe mit im dhazo rante.* 8064 *mit dhen sinen her obersnel in zem hobe quam gherant.* 9160 *ranten uz von Bruneswich.* 4070 *daz se . . . dhe vigende sochten, so men plicht dha men mannes manheyt lobes icht.* das glossar erklärt *icht* als *gicht.* diese aphärese von *g (j)* wäre auffällig. vielleicht *oben (= üeben) sicht?* 4220 comma, 4221 punct. 4224 der punct zu streichen, die folgende zeile in parenthese zu setzen und darnach comma. 4340. wenn die pfalzgräfin sagt, die langen *zasvidheren* legten zeugnis ab für die edele herkunft des falken, so werden es wol die schwanzfedern sein. Mynsinger Von den falken usw. lehrt (s. 7), der edelste falke sei der *Sackerfalk.* in der beschreibung desselben bemerkt er *allein der valck von diser zucht hatt ettwas einen langen schwantz.* vorher *ettlich haissent sy Luftfalcken, wann sy den Luft lieb hand vnd steigen hoch übersich in die Lüfft.* ferner, wozu die folgenden zeilen zu vgl., *er hatt grofs dick starck füfs, vnd die clawen daran sind grülich scharpff vnd starck. . . . der schnabel vast hartt vnd starck.* 4555 nach *gemutes* comma. 4858 lies *ober in thon.* 5010. sollte *unveylich,* welches das glossar frageweise durch unfeindlich übersetzt, nicht *unvellich* fest sein? vgl. Lexer 2, 1949. 5164 muss mit hs. 2 *bi vil hoger botes phlicht* gelesen werden. am schluss von 6113 ist

das comma zu streichen. 6334 *abergrunden* wäre durch ergründen wegschaffen. indessen nur vom ergründen kann hier die rede sein. die beiden hss. haben ja fehler gemeinsam (s. 455), und für einen solchen halte ich das *ab*. 6484 f

gaph dhe erdhe ir vrucht
und daz wether dhe lucht

unterstützen meine erklärung (Zs. 19, 267) von Lit. 236, 36

diene der erde von dem lufte
daz wuocher citlichir gnuhte.

6648 *her in irgezen*? 6657 doch *wigunghe* zu schreiben. vgl. 6758 *wigunghe : junghe*. 7021 *daz wart ân mir vil wol bericht*. im gegenteil, der chronist sagt ein par zeilen darauf dass nicht einmal wer dabei war ordentlich bescheid wisse. mithin *daz wart an mir nicht wol bericht*. vgl. 7016 *dhes bin ich nicht wol bericht*. nur comma nach 7062: der mann lag so da wie er gerade über ein ros nieder gefallen war. 7279 nach hs. 1 *vlehe unte stete . . . worben*. das glossar beanstandet das erste adv. mit recht und führt durch die bedeutungsangabe 'flehentlich?' auf das echte *vlelike*. hs. 2 *flitlik* und entsprechend 7288 *grotē flite* statt *grozer vlehe*. 7649 lies *her scuf daz dhen vursten balt dha hin zo dhudeshen lande . . . dhaz* usw. vgl. die ähnliche stelle 8731 ff. 7830 *solte* statt *wolte*. nach 7844 punct. die nächsten verse beziehen sich auch auf 7836 ff. 7913 *vrowen Êren*, personification. wol auch 8332.

8562 *durch dhes grozen windes vre : me*. das glossar '*vre* = *vreide*?' das wäre eine eigentümliche verkürzung. aus *vlêhe* kann *vlê* werden, aus *spêhe - spê* (8315 *sunder spê : ê*), zu *wêjen wêhen* darf man *wê* bilden. 9337 f 'wenn man dort darauf rücksicht nähme wo sich dank nach dienste einstellen sollte'? dann stände *brochte* für *brachte*. vgl. 7815 *blômen : berômen: nomen* = *namenen*.

Als anhang zu dieser reimchronik wird s. 574—587 die lat. Cronica ducum de Brunswick mitgeteilt, der sich s. 588—604 und 604—608 eine deutsche und lateinische Chronik des stiftes SSimon und Judas in Goslar anschliefsen. beide bearbeiteten eine inhaltreichere verlorene chronik, die deutsche geht bis 1294. *mit kinderen* 595, 29 ist 'mit pagen', die ihn bedienen sollten. dies wegen anm. 8. — von einer Holsteinischen reimchronik besitzen wir noch den anfang, über die jahre 1199—1231, sowie zwei fragmente des schlusses, bis 1261 reichend. durch einen Auszug aus dem vollständigen werke wird die zusammengehörigkeit der bruchstücke bewiesen und die verbindung unter ihnen hergestellt. die abfassungszeit der Holst. reimchr. begrenzt sich durch die jahre 1381 und 1433, von einem Hamburger minoriten wird sie herrühren. wegen alles weiteren verweise ich auf Weilands ein-

leitung, s. 609—615. die fragmente und der Auszug nehmen die ss. 615—631 ein.

In den bruchstücken hätte ich 85 f unter den text verwiesen. sie sind glosse, aus 55 f entstanden. vgl. die lesart zu 130. in angabe der lesarten zu 188 scheint ein fehler zu stecken. 358 f enthalten widerum nur die glosse zu *Norda-wingerlant. umme wol 24 jar* gehört in den anfang von 357. — die reime sind z. t. unrein, dreifache kommen mehrmals im beginn von abschnitten vor. vgl. 163. 186. 239. 360. überschlagende, *koninge — Guncelin — koninge — sin,* 159.

Der Auszug verlangt 170 wol *geendet : betenget,* 188 *denden : Magdalenen,* 204 *Woldemares : jares.* es ist das natürlich abschwächung von *Woldemarus.* weiter geht sie Brschw. rchr. 8609, wo *Urbans : Provans (Provence)* reimt. 231 lies *altar : war.*

Den schluss der texte bildet die kurze Erzählung vom tode könig Erich Plogpennings, s. 632 f.

Das umfängliche Namenregister (s. 634—662), eine nicht minder mühsame als dankenswerte arbeit dr Holder-Eggers, verdient, soweit ich es prüfte, das lob der zuverlässigkeit. beinamen suche man unter den eigentlichen.

Das Glossar bietet mehr als man von einem nicht eigentlich für philologische zwecke bestimmten specialwörterbuch erwarten darf. dr Strauch waren wegen der wichtigkeit der hier edierten chroniken eingehendere zusammenstellungen gestattet worden, die einerseits als nachträge zum Mnd. wb. dauernden wert behalten werden, andrerseits brauchbare vorarbeiten für dasselbe bilden. denn zur gerechten beurteilung von Strauchs und Weilands leistungen vergesse man nicht dass während ihrer arbeiten das rüstig fortschreitende werk Schillers und Lübbens durchaus noch nicht so weit herangezogen werden konnte als man nach dem jetzigen umfange vielleicht schnell voraussetzen möchte. für eine lange reihe von buchstaben war es noch bedeutend mühsamer auskunft zu finden. unter etlichen ausstellungen kann die arbeit im ganzen betrachtet nicht leiden.

Wenn beim *adjectiv* das masc. für fem. eintritt, so weifs ich dafür keine erklärung, sehe aber auch nicht ein, wieso das auf 'gelehrter spielerei' beruhen soll. das lateinische — daran würde man bei dieser auslegung zunächst denken — bietet doch keine analogie. *bade* H 578 ist nicht = mhd. *bote,* sondern = *gebot,* 'zu etwas treu ihrem gebot folgenden, zu einem treuen untertanen'. H 28 zöge ich *bade* in hs. 3 vor. dort ist mhd. *bote* gemeint. *billeke* 95, 24 nicht billig, passend, sondern ziemlich, wie mhd. *ze mâzen.* *danc* B 258. hätte jemand mehr davon aufgeschrieben, *so wer iz nu bi danken bleben:* in der erinnerung. also plur., nicht schwacher sing. *dâr* dort und *dar* dahin fehlen, und dazu die bemerkung dass nicht nur

für das erste wort, sondern auch für das zweite *da* eintreten kann. zb. B 3967. 4411. 4912. 5319. *dhazo* = *dhar zo* B 7143. '*dickenber* stn. ein dickes, stark mit honig und gewürzen versetztes bier?' nein, corrumpiert aus *diacinciber,* die latwerge des ingwers. vgl. KvMegenb. 425, 34. es fehlt *digere* adv. sorgfältig 108, 26. ebenso *don dhon* stf. spannung, anstrengung B 4609. nicht *esch* stm. aufforderung, sondern *esche* stf. der zusammenhang könnte darauf bringen dass *gartkot* B 3790 etwas wichtigeres sei als gartenhäuschen. das wort ist vielleicht aus dem romanischen zu erklären. *genogen* schwv. fehlt. *mir genoget an* mit dat. genug haben von B 785. *herte* herz hat B 785 die bedeutung verstand. unter *hosen*: '*bi den hassin uf hangen, an eynen galgen hengen bi den hessen* bei den hosen dh. kopfüber aufhängen.' *hasse hesse* ist mhd. *hahse hehse.* unter *io* starke verwirrung, augenscheinlich dadurch veranlasst dass die hss. bisweilen *j* setzen. *io,* daneben auch *iu,* zb. E 350, bedeutet immer, aber auch, was nicht angegeben, an vielen stellen irgend einmal, je. dass 205, 2 *utique* durch *io* übersetzt ist, wäre besser verschwiegen, denn die übertragung ist ungenau. *io* ist nie versicherungspartikel, sondern diese function hat *jo.* wenn aber nachher unter *J* '*ja jo* vor zahlen je' angeführt wird, so steckt darin abermals ein fehler und verwechselung mit *ia io* = *ie.* die nachlässigkeiten der hss. musten im glossar gekennzeichnet, nicht fortgepflanzt werden.

das part. *irclart* kommt nicht von *irclaren,* sondern von *ircleren,* mhd. *erklæren.* B 5376 *dhes palanzgreven scutzen unz an de not zucten ir armbrust.* dies *not* enthält das glossar nicht. es ist mhd. *nuz* stf. vorrichtung an der armbrust zum spannen der sehne. Lexer 2, 126. *obermittes* soll B 155 vermittelst bedeuten. es heifst dort 150 ff *von Bruneswich dhen edelen stam . . . her ist wunderlich gewaxen von zwen wurzelen uz gesprozzen und hat sich obermittes ir geslozzen, daz her is wurten wider eyn.* mithin 'in der mitte über ihnen' (vgl. 2586 ff).

'*ortelich* adj. äufserst. *orteliche zit* der jüngste tag B 3899.' letztere übersetzung ist richtig, doch steht *ortelich* für *ortellich,* mhd. *urteillich.* wahrscheinlich auch ein anklang an Wolfram.

ich vermisse *scin don,* welches doch nicht ohne weiteres verständlich ist. '*tit der sicht* (tempus visitationis, des schauens, der erkenntnis)'. das glossar macht denselben fehler wie die Sächs. weltchr. visitare bedeutet nicht dasselbe wie videre. 'vielmehr zeit der heimsuchung' hätte erklärt werden müssen. *sprachus* stn. cloaca 82, 5 fehlt. eine so auffällige schreibung wie *ůyg* = *och ouch* 101, 29 war anzuführen.

zu *vort* vorwärts gehört *so vort* (nicht *sovort) daz* B 5992 so weit, so sehr dass; zu *vort* alsbald *also vort,* besser *al sovort* oder *alsovort* H 173 sogleich. *vulherden* schwv. ausdauern H 590 mangelt. unter *wortstellung* konnte noch